

cu
10.7.77
Calw

Beilage

zu den

Nachrichten für die D.A.B. Calw und Neuenbürg.

Nro. 54.

Mein Grundsatz.

„Vor eines Jeden Hause liegt ein Stein!“
 So sagt das Sprüchwort hier bei uns in Schwaben;
 Jedweder Mensch hat seine Dosis Pein,
 Wer sie nicht hat, wähnt mindestens, sie zu haben.
 Im Grund ist's gleich, ob wahres Leiden dich,
 Ob Hypochonder quält mit leeren Grillen,
 Das Klügste ist, in jedem Falle sich,
 Wenns innen stürmt, in mein Prinzip zu hüllen!
 Den Einen quälen Podagra und Sicht,
 Den Andern martert ein Rebell von Magen,
 Dem Dritten greift das brummende Gezucht
 Von Gläubigern nach Mantel, Hut und Kragen,
 Den Vierten stäubt ein Teufelsdrach von Weib,
 Dem Fünften will der reiche Ohm nicht sterben,
 Den Sechsten mahut ein Häufchen Kinder: Schreib!
 Sonst müssen wir in Hungersnoth verderben;
 Dem Siebenten färbt reifer Lächler Hut
 Die Wangen bleich und füllt das Herz mit Sorgen,
 Dem Achten weigert auf sein Rittergut
 Das dumme Volk sich, weiter noch zu borgen,
 Dem neunten gehts, wie an Verthesdas Teich
 Dem armen Mann, bis er kommt angezogen,
 Hüpfst schon ein anderer, einem Taucher gleich,
 Vor ihm hinein, und plätschert in den Wogen.
 So trägt ein Jeder seines Schicksals Last;
 Doch Jeder sei mit seinem Theil zufrieden,
 Entsch' er auch aus Nord mit schnellem Mast,
 So harret vielleicht das Schlimmre sein im Süden;
 Geduld und Hoffnung sind das Mithradat,
 Die Ungeduld macht aus das Uebel steigen,
 Und nebenbei ist auch der Weisen Rath,
 Zu rechter Zeit zu lächeln und zu — schweigen,
 Und von der eignen Noth auf anderer hinzusehn,

Was nützt, dein Leid und deine Plagen,
 Als daß sie's Morgen weiter krähn,
 Den Nachbarn jammernd vorzuklagen?
 Die Last nimmt keiner doch dir ab,
 Der Advokat rätth zu Prozessen,
 Der Theolog verweist dich auf das Grab,
 Wo alle Noth am Ende wird vergessen.
 Der Arzt mit allem seinem Kram
 Und seinen hunderttausend Pillen
 Kurirt auch keinen Lindwurm zahm,
 Dein Beutel wird gefegt, den ibrigen zu füllen;
 Kurz! jeder lacht zuletzt dich aus,
 Den Klatschverwandten und Frau Basen
 Ist deine Noth willkommener Ohrenschmauß,
 Voll Mitleid rümpfen sie die Nasen,
 Und — wenns noch glücklich geht, steht eine auf
 und spricht,
 Beweist es auch aus sichern Gründen,
 Dein Unglück sei ein göttliches Gericht,
 Und sonnenklar die Folge deiner Sünden!
 Drum hülle dich in meinen Grundsatz ein,
 Statt deinen Gram jedwedem vorzubeten:
 „Vor eines Jeden Hause liegt ein Stein,
 Und nosens volens muß er auf ihn treten!“

—n—

Die Markgräfin.

Eine Erzählung.

Nach dem Französischen der Gräfin Dash bearbeitet von Gustav Rivinius).

(Fortsetzung).

Sibylle war eine merkwürdige Fürstin;
 man rühmte in ganz Europa ihre Grazie,
 ihre Schönheit, ihren Geist; sie beschützte



und belohnte die Künste, wie kein anderer Fürst ihrer Zeit; aber sie hatte einen großen Hang zur Galanterie, einen unersättlichen Durst nach Vergnügungen, sie jagte nach Huldigungen und sie ließ sich sogar zur Rachsucht und Härte hinreißen, wenn ihren Wünschen etwas entgegen war. Ihre großen geistigen und körperlichen Vorzüge, verbunden mit der minder lichten Seite ihres Charakters, machten sie zur wahren Geißel ihrer zahlreichen Umgebung; Hunderte wurden von thörichter Leidenschaft hingerrissen, und kamen dadurch ins Unglück, die Wenigsten griffen noch zeitig nach dem Rettungsanker.

Inmitten ihrer Triumphe langweilte sich die Markgräfin doch beständig; kaum graute der Tag, so fuhr sie von einem ihrer Schloßer zum andern, durchgieng alle Zimmer vom Keller bis zum Dach, um irgend einen neuen Gegenstand zu entdecken, aber es fand sich nichts; alles war schon hundertmal gesehen, hundertmal besprochen, nichts konnte mehr die Langeweile abkürzen: da faßte sie den Entschluß, ein neues Lustschloß zu bauen. Kaum war der Plan gemacht und Platz anersehen, so erhob sich das Schloß wie unter dem Stab einer Fee. Gärten wurden angelegt, Wasserkünste sprangen, ein Bach durchschlängelte den Park und auf den kaum gepflanzten Bäumen sangen die Vögel, so daß man hätte glauben mögen, die Natur mache der Markgräfin den Hof in Allem was sie wünsche. Letztere leitete alles selbst und schien ihre ganze Lebensweise geändert zu haben; anstatt auf Teppichen lief sie nun auf den Mauersteinen und dem Schutt herum, sie hatte keine seidene Schuhe und Schleppler mehr an, und ihre schönen Hände wurden von der Sonne verbrannt, denn es langweilte sie, Handschuhe anzulegen.

Nach Vollendung des äußern Baues, gieng es an die Ausschmückung des Innern. Die Markgräfin verfertigte selbst — wie einst Penelope — prächtige Teppiche, um die neuen Gelasse damit zu schmücken, Arbeiten, die heutigen Tags noch in dem Schloß zu sehen sind, und die einen hohen Begriff von dem Geschmack und der Geschicklichkeit der Markgräfin geben; die ganze innere

Einrichtung war kostbar, und der Lustig wirklich prächtig: aber die Arbeiten der Ausschmückung erreichten endlich ihr Ziel, und kaum war Alles vollendet, so kam die leidige Langeweile wieder.

Einem Höfling gab das Glück den Gedanken, ihr für den Winter sogenannte kostümirte Bälle vorzuschlagen; sogleich wurde die Idee aufgegriffen und man sah den ganzen Winter hindurch bei diesen Bällen die Geburten der ausschweifendsten Phantasie; aber der Winter wich endlich dem Frühjahr, die Bälle hörten auf, und mit den längeren Tagen bekam die Markgräfin wieder Langeweile.

(Fortsetzung folgt).

GedankenAusstellung.

Heuchelei.

Der führt nichts Gutes im Schilde, pflegt man zu sagen. Aber Mancher hängt einen guten Schild aus, und es ist ihm doch nicht zu trauen. In einem Wirthshaus ist darum noch nicht gut herbergen, weil es einen Engel zum Schilde hat.

L o g o g r a p h.

Die Lettern 1 2 3 4 5 nennen dir den Sängershelden,

Der Ilium, die alte Priamsburg, und ihren Fall besang.

Und seine alten Heldensieder gelten
Noch heute viel bei dem, der in der schönen Sprache Geist eindrang.

Vom Falle Iliums, so sagt uns die Geschichte,
Rührt her 5 2 3 die alte große Stadt,
Die einst mit ihrem sehr bedeutenden Gewichte
Die anderen weit überflügel hat.

Auf den Lettern 3 4 4 5 kommt an Latiums Küsten an,

Vom Falle Iliums ein gar berühmter Mann,
Nachdem er lang umhergeirrt,
Hat ihn das Glück dorthin geführt.
Sein Sohn gleichfalls an diesen Küsten angelangt
Erbaute dort sich eine Stadt,
Die deshalb einen Namen hat,
Weil diese 5 2 3 ihr ihren Ursprung dankt.

F.

Auflösung des Rathfels in No. 52.
Schill. Er. Schiller.

Redacteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei
in Calw.